



# sam

WIEN AKTUELL

[www.samariterwien.at](http://www.samariterwien.at)



Puzzlesteine  
für ein  
SOZIALES  
WIEN

**REPORT\_KRANKENTRANSPORT**

Ein Alltag, geprägt von Hilfsbereitschaft, Professionalität und Menschlichkeit

**INTERVIEW\_DIE DNA DER STADT**

Stadtrat Peter Hacker zu Status quo und Zukunft Wiens

**SERVICE\_POWERUP!**

So können Kinder Resilienz trainieren und sich selbst stärken.

Österreichische Post AG - MZ 022034-001W - Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 1

# Zimmer frei!

Neue Mitbewohner:innen für  
unsere Senioren-WGs gesucht!



Nähere Infos zu unseren fünf  
Senioren-WGs unter **01/89 145-283**  
oder **gsd-info@samariterbund.net**

SAMARITERBUND  
WIEN



# Liebe Leserinnen! Liebe Leser!



**V**or der Wien-Wahl richten wir das Spotlight auf das Geschehen in der Bundeshauptstadt. Eine Stadt, die in zahlreichen Umfragen regelmäßig zur lebenswertesten der Welt gewählt wird und wurde. Was also macht Wien aus?

„Es klingt vielleicht ein bisschen kitschig, wenn wir sagen, dass Zusammenhalt unsere Stärke ist“, sagt Sozial- und Gesundheitsstadtrat Peter Hacker dazu im Interview auf Seite 6. Und gerät dabei ins Schwärmen – wenn es um die aktive Zivilgesellschaft geht, um ehrenamtliches Engagement und den Umgang mit Ungerechtigkeit.

„Erst die vielen Organisationen und Menschen füllen den Rahmen mit Leben und machen das Stadtleben sehr bunt“, lautet sein Fazit. Zumindest etwas Farbe steuert auch der Samariterbund Wien für den bunten Mix dieser funktionierenden Stadt bei. Deshalb widmen wir in der ersten Ausgabe unsere Aufmerksamkeit jenen Kolleg:innen, die das Leben der Wienerinnen und Wiener tagtäglich positiv beeinflussen:

Wir steigen mit ihnen ins Einsatzfahrzeug und begleiten zumindest einige der insgesamt 120.000 Krankentransporte, die der Samariterbund Wien jährlich durchführt. Wir besuchen ein Team beim Sanitätsdienst in der Stadthalle, wo sie verlässlich für die medizinische Betreuung und Sicherheit der Besucher:innen sorgen – bei allen Acts und Veranstaltungen, jahrein, jahraus.

Wir widmen uns gemeinsam mit ihnen aber auch jenen Menschen, die davon bedroht sind, vom sozialen Leben teilweise oder ganz ausgeschlossen zu werden. Jenen, die etwa durch Armut oder Obdachlosigkeit Unterstützung benötigen und gesellschaftlichen Anschluss suchen.

Mein Aufruf lautet: Werden auch Sie Teil der Samariterbund-Familie, und machen Sie mit uns die Welt ein bisschen besser.

**Ihr Oliver Löhlein**  
Geschäftsführer Samariterbund Wien

## sam\_REPORT

- 04 Krankentransport**  
Alltag und Ausnahme-situationen im Rettungswesen
- 06 Buntes Wien**  
Interview mit Peter Hacker
- 08 Sanitätsdienst**  
Die Wr. Stadthalle im Griff
- 12 Sozialmärkte**  
Armutsbetroffene stützen und schützen

## sam\_SERVICE

- 10 Am Rand der Gesellschaft**  
Digitale Barrieren für Obdachlose
- 16 Feiern Sie mit uns!**  
Besuchen Sie den Tag des Samariterbundes am 24. Mai

## sam\_INTERN

- 14 PowerUP!**  
Resilienz stärken wie einen Muskel
- 17 Rückblick**  
Babytreff und Weihnachtstradition
- 18 Ausblick**  
25 Jahre Samariterbund Wien

**IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG** Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 075978542, UID-Nummer: ATU 520 20 904. Medieninhaber/Hersteller: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24. Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, Mag. Susanne Kritzer, Georg Biron, Ass. iur. Michael Brommer, Dorothee Huber MA, Peter Kalcic BA MAS, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Mag. Anja Schmidt, Franziska Springer, Florian Schwenkkrass MA, Mag. Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Georg Widerin, Moritz Rauth BSc, Bertram Gross; Cover: C.Lipinsky; Druckerei: Leykam Druck GmbH, Bickfordstraße 2, A-7201 Neudörf. Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes, Landesverband Wien. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet. **DATENSCHUTZINFORMATION:** Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kund:innen und Spender:innen zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien sowie die verbundenen Unternehmen Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gGmbH, Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gGmbH und Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter [www.samariterbund.net/datenschutz](http://www.samariterbund.net/datenschutz). Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.



Dr. Susanne Drapalik,  
Präsidentin des Samariterbund Wiens

**Liebe Leserinnen! Liebe Leser!**

**S**treit mit Freunden, Schulstress, Veränderungen in der Familie, aber auch globale Ereignisse wie Krieg oder Klimakrise: Schon Heranwachsende sind mit einer Fülle möglicher Schwierigkeiten konfrontiert. Und viele sind ganz konkret betroffen. Unerlässlich für eine gesunde Bewältigung solcher Situationen ist dabei Resilienz. Sie bezeichnet die psychische Widerstandsfähigkeit, Herausforderungen zu bewältigen, ohne langfristigen Schaden zu nehmen. Für Kinder und Jugendliche ist diese Kompetenz besonders wichtig, denn sie ist Grundvoraussetzung für ein gesundes, selbstbewusstes und glückliches Aufwachsen.

Deswegen hat der Samariterbund Wien sein Projekt „PowerUP!“ auf den Weg gebracht. Hier erhalten Heranwachsende durch Schul-Workshops und bei Nachmittagsangeboten die Möglichkeit, ihre Resilienz zu steigern oder überhaupt zu entwickeln. Innere Stärke kann man trainieren – wie einen Muskel! Denn Resilienz ist nicht determiniert, sondern wächst erst durch Erfahrungen oder die gezielte Förderung von emotionaler Sicherheit, Selbstständigkeit und einem konstruktiven Umgang mit Misserfolgen. Dafür arbeiten wir!

Ihre Dr. Susanne Drapalik



**sam Wien begleitet ein Sanitätsteam auf einem Krankentransportwagen. Einblicke in einen Alltag, der geprägt ist von Hilfsbereitschaft, Professionalität, Ausnahmesituationen und Menschlichkeit.**

## LEBENSWEGE

### UNTERWEGS IM KRANKENTRANSPORT

**E**s ist kurz nach sieben Uhr an einem graufuchten Morgen im Februar. In einer neonbeleuchteten Garage im 15. Bezirk werden letzte Handgriffe erledigt. Defibrillator, Absauger und der medizinische Einsatzrucksack werden kontrolliert. Tragesessel und Fahrtrage desinfiziert. Und dann startet einer von mehr als 120.000 Krankentransporten, die der Samariterbund Wien jährlich durchführt. Yunus, Erik und Patrik sind heute als Team eingeteilt. Die erste Fahrt geht in die Benedikt-Schelling-Gasse. Ein älterer Herr, der vor Kurzem am Knie operiert wurde und am Vortag gestürzt ist, wurde zur ambulanten Abklärung in die Klinik Penzing (ehemals Otto-Wagner-Spital) bestellt.

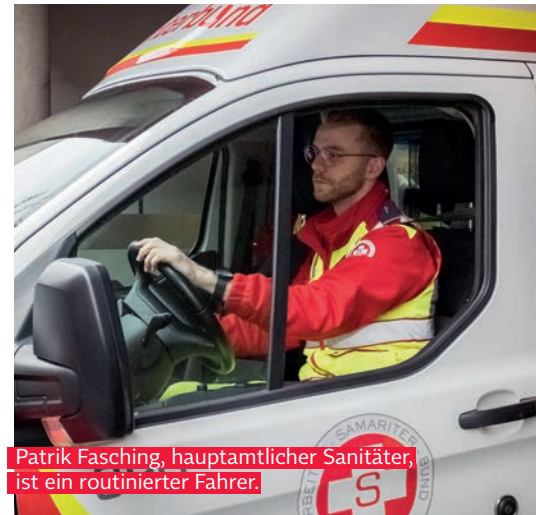
#### Qualifizierter Krankentransport

„Das ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe“, erläutert Patrik Fasching, hauptamtlicher Sanitäter beim Samariterbund. „Wir sind genau dafür ausgebildet und aus-

gerüstet. Wir transportieren ja keine gesunden Menschen. Zudem kommen bei Älteren oft auch Angst und Unsicherheit dazu. Da hilft ein nettes Wort, ein Lächeln oder auch ein Scherz, je nach Situation.“ Auf dem Tablet, das neben der Gangschaltung fixiert ist, stehen die wesentlichen Daten. Abholadresse, Name, Art der Krankheit und Zielort. Auch, ob der Patient oder die Patientin sitzend oder liegend transportiert werden kann. 15 Minuten später ist die erste Abholadresse erreicht. Der Tragesessel wird entsperrt. Yunus Özkul und Erik Korb, beide Zivildienstleistende, checken noch kurz die Gurte. Der Türöffner summt. Es geht mit dem Lift in den zweiten Stock. Der Mann wartet schon auf die Abholung. Auch ein gepackter Koffer steht bereit. Die Sanitäter transportieren den Mann samt seines Gepäcks in den Krankentransportwagen. Gut und straff angegurtert, starten sie. Der sichtlich aufgeregte Mann beschreibt, wie er gestern auf dem Weg zur Apotheke gestürzt ist. Er macht sich Sorgen, dass das frisch operierte Knie etwas Größeres abbekommen hat. Für ihn ist es eine Reise ins Ungewisse. Deshalb auch der Koffer.



Vor jeder Fahrt wird die Ausrüstung auf Vollständigkeit überprüft.



Patrik Fasching, hauptamtlicher Sanitäter, ist ein routinierter Fahrer.

### Ohne Zivildienstler geht es nicht

„Erik ist mein ‚Stamm-Zivi‘, er fährt dauerhaft mit mir. Yunus ist heute zum ersten Mal dabei. Er ist noch in Ausbildung“, führt Patrik aus, während der Wagen blinkend abbiegt. „Wir verstehen uns gut, und das ist bei unserer Arbeit besonders wichtig und erleichtert vieles“, ergänzt Erik. Die beiden Kollegen sprechen in der Zwischenzeit mit dem Mann, wirken beruhigend auf ihn ein. Klack-Klack-Klack macht das akustische Signal des Blinkers noch einmal, und schon ist der Wagen beim richtigen Pavillon angekommen. Der Mann wird über die Rampe mit dem Roll- und Tragesessel entladen und in die Aufnahme der Ambulanz gebracht. Sanitäter Patrik klärt die Anmeldeformalitäten.

Nach einer freundlichen Verabschiedung sind die drei unterwegs zum nächsten Auftrag. Dieses Mal führt ihr Weg in die Klinik Ottakring, neurologische Abteilung. Eine betagte Schlaganfall-Patientin soll dort abgeholt und

in ein Wohnheim im siebten Bezirk zurückgebracht werden. Die Patientin ist noch geschwächt und wird liegend transportiert. Ein paar Kurven, Ampeln und Kreuzungen später kommt das Team in der Schottenfeldgasse an. Eine Krankenschwester begrüßt die Bewohnerin und zeigt den Samaritern den Weg ins Zimmer.

### Reanimation und Geburt

Im Laufe der Jahre hat Patrik in seinem Beruf als Rettungssanitäter viel erlebt. Auch mit dem KTW könne man zu Notfällen gerufen werden, dementsprechend ausgerüstet sind alle Fahrzeuge der Flotte. „Die erste Reanimation werde ich nie vergessen. Die hat sich eingebraunt. Aber ich hatte im letzten Jahr auch drei Geburten innerhalb einer Woche. Das war aufregend und anstrengend, zugleich auch wunderschön“, erzählt er. Nach zwei weiteren Transportfahrten ist es Mittag geworden. Noch haben die drei Sanitäter

etliche Stunden Dienst vor sich. Am Tablet kommt ein neuer Auftrag rein. Ein Schluck aus dem koffeinhaltigen Kaltgetränk spült den letzten Biss der Jause runter, und schon schließt Erik die seitliche Schiebetüre. Los geht es zum nächsten Einsatz im Dienste der Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit. ●

*Georg Widerin*



Das Team bringt den Patienten in die Ambulanz.



## „Das war Weltklasse“



Gesundheits- und Sozialstadtrat Peter Hacker im **sam**-Talk über die DNA der Stadt.

**Herr Stadtrat, Wien befindet sich in zahlreichen internationalen Umfragen zur lebenswertesten Stadt an der Spitze. Was macht Wien aus?**

Wien hat es in den vergangenen Jahren geschafft, einen Spagat zu meistern, der nicht so leicht ist. Möglich macht das ein Mix an Maßnahmen und dem unglaublichen Engagement der Wienerinnen und Wiener. Das klingt vielleicht ein bisschen kitschig, wenn wir sagen, dass Zusammenhalt unsere Stärke ist. Dass das kein Kalenderspruch ist, sondern gelebte Realität, sehen wir aber in ganz vielen Bereichen. Auf der einen Seite steht die Stadt Wien, die jedes Jahr mehrere Milliarden Euro in topmoderne Infrastruktur investiert. Das macht es für Betriebe sehr attraktiv, in Wien ihre Ideen zu verwirklichen, gemeinsam mit der tatkräftigen Unterstützung vieler fleißiger Wienerinnen und Wiener auf der anderen Seite. Und genau dieses Rezept führt dazu, dass Wien seit vielen Jahren eine der lebenswertesten Städte ist.



„Egal, wie anstrengend eine Situation war, alle hatten immer ein Lächeln auf den Lippen. Das klingt vielleicht banal, aber auch das war sicher ein wichtiger Faktor.“

**Stadtrat Hacker,**  
über das ACV Impfzentrum in den  
Pandemiejahren

**Viele starke Sozial- und Gesundheitsorganisationen prägen das Stadtbild. Welchen Stellenwert haben NGOs?**

Einen sehr hohen Stellenwert natürlich. Mit dem Fonds Soziales Wien haben wir in der Stadt einen einzigartigen Rahmen geschaffen, der Partnerorga-

nisationen dabei unterstützt, etwa Pflegeleistungen zu erbringen. Wir sehen auch daran, wie wichtig eine aktive und lebendige Zivilgesellschaft ist. Denn erst diese vielen Organisationen füllen den Rahmen mit Leben und machen das Stadtleben sehr bunt. Das gilt in der Pflege genauso wie im Sozialbereich, aber natürlich auch im Rettungswesen. Dazu stehen wir auch, dass eine aktive Zivilgesellschaft zur DNA unserer Stadt gehört.

**So bildet also auch der Samariterbund Wien einen Puzzlestein für ein soziales Wien, beteiligte sich auch intensiv an der Bewältigung der Corona-Krise.**

Man muss es wirklich sagen: Das war einfach Weltklasse. Die Pandemie war eine völlig neue Art der Herausforderung und eine Situation, auf die man sich nicht 100 Prozent vorbereiten kann.

Man lernt mit jedem Tag etwas dazu und adaptiert die eigene Strategie. Man muss aber wirklich sagen, dass der Samariterbund Wien einer unserer verlässlichsten und stärksten Partner war, und das über die gesamte Zeit hinweg.

Wenn wir in Wien an die Pandemie denken, dann denken die allermeisten sofort ans Austria Center, das größte Test- und Impfzentrum Österreichs, wenn nicht Mitteleuropas. Man braucht sich nur erinnern, als man selbst das erste Mal dort war. Dieser Wow-Effekt. Es kam einem vor wie ein riesiges Raumschiff. Hier wurden bis zu 15.000 Impfungen an einem Tag verabreicht, und es waren nahezu 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeitgleich im Einsatz. Und wirklich alle, mit denen man über das ACV redet, sagen: Das ging immer super zackig, war toll organisiert. Und das Verwunderlichste war: Egal, wie anstrengend eine Situation war, alle hatten immer ein Lächeln auf den Lippen. Das klingt vielleicht banal, aber auch das war sicher ein wichtiger Faktor, dass die Wienerinnen und Wiener sich gut durch die Pandemie begleitet gefühlt haben.

## Das Ehrenamt ist ein wichtiger Eckpfeiler der Gesellschaft. Auch der Samariterbund stützt sich stark darauf. Plant die Stadt Maßnahmen, das Ehrenamt zu fördern?

Glücklicherweise leben wir in einer Stadt, in der die Bereitschaft dafür sehr hoch ist. Das darf man aber nicht überstrapazieren. Deshalb bin ich davon überzeugt, dass wir als Politik die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür schaffen müssen, dass Ehrenamt sinnvoll möglich ist, die Ausbildung, aber auch die Infrastruktur super passen. Je schöner der Arbeitsplatz, desto lieber mache ich dort sinnstiftende Arbeit. Ein sehr schönes Beispiel dafür haben wir ja gemeinsam vergangenen Sommer eröffnet: den neuen Rettungszentrum des Samariterbunds in Floridsdorf. Topmodern ausgestattet. Sogar ein Fahrsimulationstraining, das ich, muss ich zugeben, unbedingt ausprobieren musste. Da dachte ich mir selbst: So muss das sein.

## Welche Initiativen sollen das Gesundheits- und Sozialsystem in der Bundeshauptstadt zukunftsfähig halten?

Schauen wir uns zunächst die ärztliche Versorgungsdichte im niedergelassenen kassenärztlichen Bereich an. Das ist eine Analyse darüber, wie viele Kassenärztinnen und Kassenärzte pro 100.000 Einwohner:innen vorhanden sind. Hier sehen wir einen drastischen Rückgang seit der Kassenreform der Bundesregierung 2019. Seither ist die Versorgung ganz klar schlechter geworden. Die Spitäler haben Personalhöchststände, können aber genau diesen Rückgang nicht kompensieren. In Wien hat man sich frühzeitig dafür entschieden, dieser Entwicklung auf mehreren Ebenen zu begegnen. Mit der Modernisierung des Wiener Spitalswesens, bei den Ausbildungsplätzen in Gesundheitsberufen und bei der niedergelassenen kassenärztlichen Versorgung.

Bei den Spitälern haben wir die erste Etappe des Wiener Spitalskonzepts – weniger Klinikstandorte, Verbesserung der medizinischen Leistung durch Bildung von Kompetenzzentren – ab-



„Dieser Wow-Effekt“ – Hacker erinnert an die Dimensionen im Test- und Impfzentrum im ACV.

geschlossen. In anderen Bundesländern gibt es dazu erst Konzeptpapiere. Die zweite Phase hat bereits begonnen: Wir bauen nahezu alle städtischen Kliniken bei laufendem Vollbetrieb komplett um. Dazu gab es 2022 einen einstimmigen Beschluss im Wiener Gemeinderat. Bis 2030 sind das alleine einmal 3,3 Milliarden Euro an Investitionen.

Die zweite Säule ist das Thema Pflege. 2018 wurde eine Personalbedarfsprognose in Auftrag gegeben und 2019 veröffentlicht: Wien braucht bis 2030 rund 9.000 Pflegekräfte, um auf Pensionierungen, die älter werdende Gesellschaft und Bedürfnisse der Pflege zu reagieren. Daraufhin haben wir sofort die Strategie „Pflege Zukunft Wien“ entwickelt, um die Pflege-Ausbildungsplätze zu verdoppeln. Jetzt sind wir mit dem Ausbau fertig. Über 16.000 werden wir ausbilden und rund 6.000 haben die Ausbildung bereits abgeschlossen.

Und auch in der niedergelassenen Versorgung haben wir das Tempo stark



Peter Hacker bei der Eröffnung des Stützpunkts Petritschgasse

erhöht. In Wien gibt es mittlerweile 60 regionale Gesundheitszentren. Wir haben Anfang des Jahres angekündigt, mindestens 29 weitere zu schaffen. Neun noch in diesem Jahr.

Den Erfolg dieser Strategie sehen wir bereits in den Statistiken. Nur in Wien hat sich die niedergelassene Kassenarzt-Versorgung verbessert. Ziel ist: beste Versorgung dort, wo die Wienerinnen und Wiener daheim sind, um unnötige Wege in die Spitäler zu vermeiden und die Wartezeiten für alle zu verkürzen.

## Die politische Rechte und das Recht des Stärkeren sind am Vormarsch. Wie wichtig ist es, sich für bedürftige Menschen einzusetzen?

Ich finde, und das klingt eventuell wieder ein bisschen kitschig, es ist das, was uns als Menschen ausmacht. Und es ist nichts, das man aktiv erlernen muss, wir haben das von klein auf in uns. Es ist etwas, das wir mit der Zeit verlernen. Durch menschenverachtende Rhetorik. Durch Herabschauen auf andere. Und wenn man das einfach hinnimmt, dann beginnt ein Normalisierungsprozess. Und mit genau diesem verlernen wir es, Menschen zu helfen, die in schwierigen Situationen sind. Für mich ist völlig klar: Nie auf jemanden herabschauen! Allen Menschen helfen, wo es nur geht. Wenn wir das verlernen, dann sind wir nicht mehr Wien. Und daher auch mein Appell: Ungerechtigkeit ist kein Naturgesetz, das man einfach nur hinnehmen muss. Man kann gegen alles aufstehen, was einem ungerecht erscheint. ●

Bertram Gross



Eine Stimme knarrt aus dem Funkgerät: „Halle ist geräumt“. Auf diesen Satz hat Einsatzleiter David Fehlau mit seinen fünf Kolleg:innen und Notarzt Dr. Joachim Renner im Backstagebereich der Stadthalle gewartet. Jetzt, nachdem das Publikum schon länger den Saal verlassen hat, ist auch niemand mehr im restlichen Teil der Halle D. Damit endet offiziell der Ambulanzdienst der Gruppe 915 (Rudolfsheim-Fünfhaus) an diesem Abend – und genauso wie bei allen anderen Veranstaltungen hier, denn die Gruppe ist schon seit vielen Jahren für die medizinische Betreuung von Veranstaltungen in der Stadthalle zuständig.

## Metal, Teenies und der Dalai Lama

Die Samariterbund-Bezirksgruppe Rudolfsheim-Fünfhaus sorgt bei allen Veranstaltungen in der Wiener Stadthalle für medizinische Hilfe – ein ausführlicher Blick hinter die Kulissen.

Es folgt nur mehr eine kurze Abschlussbesprechung mit viel Lob von David für das ehrenamtliche Engagement und die große Professionalität aller Kolleg:innen. Es ist 22.30 Uhr, moderat. Bei großen Konzerten in einer ausverkauften Halle mit 14.000 Besucher:innen und mehr dauert der Einsatz mitunter bis nach Mitternacht. Schon gleich nach Veranstaltungsende hatte sich David, den alle Dave nennen, um das Bürokratische gekümmert: das Dienstprotokoll, in dem neben anderem besondere Vor-



kommission und die Anzahl der medizinischen Interventionen festgehalten werden. Diesmal gab es nur eine – eine Dame kam mit Kreislaufproblemen in die aus drei Räumen und einer kleinen Küche bestehenden Sani-Station. Nach etwas Ruhe und reichlich Wasser sowie eingehender Puls-, Blutdruck- und Sauerstoffsättigungskontrolle konnte sie sich zurück auf ihren Sitzplatz begeben. Üblicherweise ist das Ambulanzteam mit zehn bis zwölf Interventionen pro Abend beschäftigt. Bei Events mit hohem oder reinem Stehplatzangebot steigt die Anzahl der Hilfsbedürftigen deutlich an. „Wo gestanden wird, passiert mehr“, erklärt David. Dies läge zum einen an der großen Menge Menschen auf engem Raum, wo man einander automatisch viel näher ist, die Temperaturen teils hoch sind, die Luftqualität dementsprechend schlechter und die Gefahr von Unfällen (z. B. Stürzen) erhöht ist. Zum anderen können Alkohol und weitere Substanzen bei Konzerten eine größere Rolle spielen. Und entsprechend für relevante körperliche Probleme sorgen. Bis zu 30, 40 Mal pro Veranstaltung müssen Patient:innen betreut werden, speziell bei Konzerten von Metal- und Teenie-Stars. Doch meist ist es nicht schlimm. Übelkeit, Schwindel, Schnittverletzungen (etwa durch umhergeworfene Getränkebecher), Kopfschmerzen. Und für den Fall, dass doch etwas Größeres vorliegt, zum Beispiel ein Herzstillstand, steht vor der Halle stets ein Rettungswagen der Gruppe bereit. Die allermeisten Patient:innen schaffen es aber wieder zurück in die Halle. Bei großen Konzerten gibt es neben der Backstage-Hauptambulanz noch zwei zusätzliche, temporäre Anlaufstellen an der linken und rechten Hallenseite.

Doch egal, welches Event – für die Sanitäter:innen beginnt es in der Stadthalle 30 Minuten, bei besonderen Anlässen, etwa aufgrund der Prominenz der Acts, 60 Minuten vor Veranstaltungsstart immer mit der Begehung des Veranstaltungsortes, des Zuschauerraumes und der Fluchtwege. Sind alle Türen zu öffnen, stehen gefüllte Feuerlöscher am richtigen Platz, sind



„F-Ambulanz“: Einsatzleiter Herbert „Happy“ Hofmann im Gespräch mit Sanitäterin Claudia Hofmann-Eisner und Notarzt Dr. Thomas Gregor

alle Kabel sicher verlegt, gibt es aus medizinischer Sicht irgendwelche Bedenken und besteht für die Sitzreihen keine Brandgefahr durch Herumliegendes. Mit dabei auf dem Rundgang sind auch Vertreter von Polizei, Feuerwehr, Stadt, Veranstalter und Halle. So auch heute, alles in Ordnung. Wieder zurück in der Ambulanzstation hält David eine Einsatzbesprechung ab. Dabei wird geklärt, wer sich wann wo aufhält, wer als Bergetrupp beginnt und wer in der Hauptambulanz bleibt. Die Sanitäter:innen werden sich während der Veranstaltung wie üblich abwechseln, damit alle für jede Aufgabe vorbereitet bleiben. Dann geht es auf die Positionen.

In Halle F, einem 2.000 Personen fassenden, durchwegs bestuhlten Saal, ist der Ambulanzdienst eine Nummer kleiner. In der kleinen „F-Ambulanz“



Dienstprotokoll schreiben gehört nach jedem Ambulanzdienst dazu: (v. l.) Notfallsanitäterin Lena Unterberger, Notarzt Dr. Joachim Renner und Einsatzleiter David Fehlau

neben dem Eingang zu den vorderen Reihen finden eine Liege, ein Tisch und Gerätschaften Platz, eine zweite Liege steht um die Ecke. Hier führt diesmal Herbert „Happy“ Hofmann den Einsatz, gemeinsam mit zwei Sanitäter:innen und Dr. Thomas Gregor als Notarzt. Beim Rundgang nichts zu beanstanden gab es auch hier, dafür meldet sich schon vor Veranstaltungsbeginn ein Herr mit Kreuzschmerzen, gegen die er in der Ambulanz eine Tablette erhält – freilich nicht ohne kurz durchgecheckt zu werden. „Man soll dem Patienten, wenn er kommt, das Gefühl geben, er kommt in ein Team hinein, das ihm hilft, das professionell ist, aber das auch lächeln kann“, lautet Happys Credo. So richtig lächeln konnte er auch beim Auftritt des Dalai Lama, seinem bisher „besten“ Stadthallen-Dienst. Da musste zwar nicht medizinisch interveniert werden, aber nach dem Vortrag stand noch ein gemeinsames Foto des Gastes mit den Samariter:innen an. Ein wunderschöner Moment zum Niemehrvergessen ... ●

Michael Brommer



# Fehler 403

KLIENT:IN BEKÄNNT, KEINE ZUGRIFFSRECHTE



# Im Schatten der DIGITALISIERUNG



Die Digitalisierung hat unbestritten viele Vorteile, birgt aber auch neue Herausforderungen, Probleme und Gefahren. Besonders betroffen sind wohnungs- und obdachlose Menschen, für die digitale Angebote oft unerreichbar bleiben. „Während digitale Technologien für viele den Alltag erleichtern, schaffen sie für die Schwächsten unserer Gesellschaft neue Barrieren“, betont Gertrud Unterasinger, Leiterin des Internetcafé ZwischenSchritt im elften Bezirk. Wer kein Smartphone oder keinen Internetzugang hat, wird schnell von essenziellen Dienstleistungen ausgeschlossen. Dies führt zu einer Form tiefgreifender sozialer Ausgrenzung, die sich durch viele Lebensbereiche zieht.

Genau dort setzt das Internetcafé ZwischenSchritt des Samariterbund Wiens an. Hier erhalten wohnungslose Menschen soziale Beratung und Unterstützung, und vor allem Zugang zu Computern samt WLAN. In einer zunehmend digitalisierten Welt ist es entscheidend, Online-Dienste wie E-Mail, Jobplattformen oder soziale Netzwerke nutzen sowie Verwaltungsangelegenheiten oder Behördliches auch digital erledigen zu können.

## Digitale Hürden für Wohnungslose

Die digitale Transformation hat die Wiener Stadtverwaltung bereits weit vorangetrieben. Viele Services sind online verfügbar – von der Anmeldung zu sozialen Diensten über die Jobsuche bis hin zur Beantragung von Unterstützungsleistungen. Doch was passiert mit jenen, die diesen Zugang nicht haben? „Nicht jeder Mensch kann von diesem Fortschritt gleichermaßen profitieren“, erklärt Unterasinger. „Wer keinen festen Wohnsitz hat, hat oft

In Zeiten rasanten  
Wandels müssen wir  
besonders achtsam für  
die Bedürfnisse aller sein  
– auch für jene, die am  
Rand der Gesellschaft  
stehen.

weder eine stabile Internetverbindung noch die technischen Geräte, um an der digitalen Welt teilzunehmen. Zudem ist für viele digitale Registrierungen und Verträge ein fester Wohnsitz notwendig – ein Teufelskreis, aus dem die Betroffenen kaum herauskommen.“

Da immer mehr Verwaltungsvorgänge online stattfinden, steigt die Abhängigkeit von digitalen Lösungen. Für wohnungslose Menschen bedeutet das oft, dass sie keine Möglichkeit haben, Anträge zu stellen oder wichtige Informationen zu erhalten. Die digitale Kluft ist kein individuelles, sondern ein strukturelles Problem. Die fehlenden digitalen Möglichkeiten für Wohnungslose erschweren den Zugang zu sozialen Diensten, Arbeit und gesellschaftlicher Teilhabe. Dadurch verstärkt sich die bestehende soziale Ungleichheit weiter. „Wir müssen die Erfahrungsgeschichten dieser Menschen sichtbar machen und somit aufzeigen, wie sehr diese strukturelle Diskriminierung wohnungslose Menschen trifft“, erläutert Unterasinger, „so können Öffentlichkeit und Politik die Problematik besser verstehen und politische Lösungen vorantreiben.“

## Wien als Stadt für alle

Auch analoge Zugänge müssen erhalten bleiben. Behörden und Dienstleistungsunternehmen sollten weiterhin persönliche Anlaufstellen bereitstellen, damit Menschen ohne digitale Kenntnisse oder Zugänge nicht ausgeschlossen werden. Zudem sind niederschwellige Bildungsprogramme notwendig, die wohnungslosen Menschen grundlegende digitale Kompetenzen vermitteln. Das würde ihnen helfen, sich in der digitalen Welt zurechtzufinden und Chancen wahrzunehmen.

Ein weiteres zentrales Anliegen ist die Bereitstellung ausreichender technischer Infrastruktur. Smartphones, Internetzugang und Verträge sind für viele Wohnungslose unerschwinglich. Sozialarbeiter:innen spielen dabei eine wichtige Rolle, da sie oft die erste Anlaufstelle für wohnungslose Menschen sind. Ihre Ausbildung sollte den neuen digitalen Anforderungen angepasst werden, damit sie die Betroffenen bestmöglich unterstützen können. „Nur wenn es uns gelingt, alle Menschen mitzunehmen und niemanden im digitalen Wandel zurückzulassen, können wir sicherstellen, dass Wien eine Stadt für alle bleibt – auch in der digitalen Zukunft“, betont Unterasinger. ●

Georg Widerin

## INFOS

### Internetcafé ZwischenSchritt

Dittmannngasse 1a, 1110 Wien

Tel: +43 1 904 70 04

internetcafe@samariterwien.at

Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch,  
Donnerstag von 10.00–16.00 Uhr

# Armes ÖSTERREICH?



In Österreich ist  
das Vermögen so  
ungleich verteilt wie in  
kaum einem anderen

Land der Eurozone.  
Der Samariterbund  
Wien setzt sich für  
mehr Gerechtigkeit  
ein und unterstützt  
armutsbetroffene  
Menschen – zum Beispiel  
in den Sozialmärkten.

**M**ultimillionär:innen werden reicher und häufen immer mehr Vermögen an. Dem gegenüber stehen mehr als eine Million Menschen in Österreich, die armutsgefährdet sind – auch ihre Zahl steigt stetig. Nach aktuellen Daten der Europäischen Zentralbank besitzen die reichsten fünf Prozent der Österreicher:innen rund 53 Prozent des gesamten Nettovermögens. Hingegen gehören der unteren Hälfte der Haushalte nur 3,5 Prozent des Vermögens. Österreich hat die zweitgrößte Ungleichheit in der Vermögensverteilung von allen Ländern der Eurozone. Einzig in Lettland ist die Verteilung noch ungerechter.

Der Samariterbund Wien steht Menschen zur Seite, die an dieser Armutsgrenze leben und engagiert sich mit seinen Projekten für eine gerechtere Gesellschaft. Beispielsweise in den Sozialmärkten, die günstige Lebensmittel und Hygieneartikel sowie kostenlose Essensausgabe und Sozialberatung anbieten.

„Ich bin jeden Dienstag und Donnerstag im Sozialmarkt Böckhgasse, wenn der Samariter Suppentopf ausgeschrieben wird“, sagt Annemarie. Sie ist 81 Jahre und regelmäßig Kundin im Samariterbund-Sozialmarkt. Auf der Heurigenbank neben ihr sitzt Liselotte, 83 Jahre. „Ich komme oft zum Einkaufen her und auch zum Essen beim Suppentopf“, sagt sie. Sie freut sich über die Unterstützung durch den Samariter-Suppentopf, der ihr Haushaltsbudget entlastet. „Meine Enkerln unterstützen mich auch und

schauen auf mich, wenn es finanziell knapp wird. Früher habe ich mich um sie gekümmert, jetzt sind sie für mich da“, sagt sie erleichtert.

Wenn gegen Mitte des Monats bei vielen armutsgefährdeten Menschen das Geld knapp wird, füllen sich die Ausgabestellen beim Suppentopf deutlich. „Immer mehr Menschen sind auf Unterstützung angewiesen. Gestiegene Lebensmittelpreise, hohe Miet- und Stromkosten und die Teuerung insgesamt sind die Gründe dafür“, weiß Georg Jelenko, Projektleiter der Samariterbund-Sozialmärkte. „Von 2021 bis heute stieg die Zahl unsere Kund:innen von 17.000 auf 25.000 Personen. Das entspricht einem Plus von fast 50 Prozent“, erklärt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbunds Wiens.

## Hilfe für Helfer:innen

Damit ausreichend Waren vorhanden sind und Hilfe geleistet werden kann, benötigen die Sozialmärkte Unterstützung von Sponsoren, Privatpersonen,



Annemarie, 81 Jahre, ist regelmäßig Kundin im Samariterbund-Sozialmarkt.

Ehrenamtlichen und natürlich auch vom Bezirk. „Wir in Meidling sind füreinander da – in guten und ganz besonders in nicht so guten Zeiten. Die Arbeit des Samariterbunds und der Sozialmarkt in der Böckhgasse sind wichtige Stützen für die soziale Sicherheit im Bezirk, auf die ich sehr stolz bin“, so Bezirksvorsteher Wilfried Zankl.

### Sozialmarkt in Rudolfsheim-Fünfhaus

Nicht nur im 12. Wiener Gemeindebezirk, auch an vier weiteren Standorten betreibt der Samariterbund Sozialmärkte. Eine der Kundinnen im Soma Pillergasse ist Margit, 60 Jahre. „Ich kaufe hier Lebensmittel. Das ist eine große Hilfe für mich, sonst könnte ich nicht mit dem Geld auskommen. Ich gehe nie irgendwo hin, weil ich mir das nicht leisten kann. Ich gehe nie in ein Kaffeehaus, nie ins Kino oder ins Gasthaus. Ich bin nur zuhause, oder ich besuche meine Tochter. Sonst mache ich nichts. Spazieren gehe ich manchmal. Ich bin sehr dankbar, dass es die Unterstützung in den SOMAs gibt“, sagt Margit.

Auch Bezirksvorsteher Dietmar Baurecht versteht die Sorgen der Menschen in seinem Bezirk sehr gut und hilft, wo es nur geht: „Viele Menschen und Familien stehen vor finanziellen Herausforderungen und können ihren täglichen Einkauf nicht ohne Weiteres bestreiten. Die Sozialmärkte des Samariterbundes leisten hier wertvolle Unterstützung. Als Bezirksvorsteher von Rudolfsheim-Fünfhaus freue ich

mich, dass wir einen Sozialmarkt im Bezirk haben, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tatkräftig Menschen in prekären Situationen unter die Arme greifen. Der Samariterbund und seine Sozialmärkte leisten damit eine wichtige Arbeit für uns alle“, sagt Baurecht.

### Wichtige Sozialberatung

Besonders prekär ist die Situation jener Kund:innen, die die Sozialberatung in den Sozialmärkten aufsuchen. Sie wird seit 2021 kostenlos angeboten, auch hier steigt die Nachfrage stetig.

„Ich berate viele ältere Menschen, die sich schwertun, Förderungen und Anträge digital anzufordern und Online-Formulare auszufüllen. Auch für Menschen, die Deutsch nicht als Muttersprache haben, sind die Sprachbarrieren oder die digitalen Anforderungen oft so hoch, dass sie es selbst nicht schaffen, Förderungen, die ihnen zustehen, zu beantragen“, erzählt Enikő Nyaguly, Sozialberaterin in allen Sozialmärkten.

„Es sind vor allem Familien mit vielen Kindern und Mindestpensionist:innen, die große Sorgen haben, weil sie ihr Geld sehr genau einteilen müssen und damit nicht auskommen. Ich sehe so viele traurige Gesichter, vor allem von Müttern mit kleinen Kindern, denen es an so vielem fehlt. Sie sind auch auf Gewandspenden angewiesen, wenn ihre Kinder warme Winterkleidung oder Schuhe benötigen. Hier helfen unsere gesammelten Kleiderspenden weiter“, sagt Nyaguly.

„Es freut mich irrsinnig, dass ich so vielen Menschen helfen kann. Allein hätten die meisten, die ich beraten habe, ihre Anträge nicht stellen und die Unterstützung, die ihnen zusteht, nicht erhalten können. Aber ich höre von meinen Klient:innen auch viele belastende Erzählungen“, sagt die Sozialberaterin.

### 15-Jährige muss Familie finanzieren

„Besonders betroffen hat mich zuletzt das Gespräch mit einer alleinerziehenden Mutter zweier Kinder gemacht. Ihre ältere Tochter ist 15 Jahre und macht seit Kurzem eine Lehre. Sie erzählte mir, dass ihre Tochter sehr fleißig sei und sich über ihren ersten Lohn sehr gefreut habe. Dann hat die Familie jedoch erfahren, dass das Einkommen des Kindes in die Notstandshilfe der Mutter eingerechnet wird, weil sie im gleichen Haushalt leben. Es tut der Mutter so unendlich leid, dass sie das erste Einkommen ihrer Tochter hernehmen muss, um Lebensnotwendiges für die ganze Familie zu kaufen“, so Nyaguly.

„Die aktuelle Situation in Österreich und weltweit zeigt mehr denn je, wie wichtig Zusammenhalt und Solidarität sind. Lassen wir keinen Platz für Hetze und Ausgrenzung. Stehen wir zusammen für Unterstützung und soziales Engagement. Lassen wir uns nicht gegeneinander aufhetzen, sondern für Schwächere in unserer Gemeinschaft eintreten“, appelliert Dr. Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbundes Wiens. ●

Susanne Kritzer



Liselotte, 83 Jahre: kommt oft zum Einkaufen und freut sich über die Unterstützung durch den Samariter Suppentopf

# INNERE STÄRKE TRAINIEREN WIE EINEN MUSKEL

Programm „PowerUP!“ zu Resilienzförderung von

Schüler:innen sehr erfolgreich angenommen.



**S**tark sein – das möchte doch jede:r! Stark bleiben funktioniert aber nur, wenn man mit Rückschlägen, kleinen und großen, konstruktiv umgehen kann, sich nicht unterkriegen lässt. Weil das allerdings oft schwerfällt, und manche Kinder es gar nicht schaffen, hat der Samariterbund Wien sein Projekt „PowerUP!“ ins Leben gerufen. In dem zweiteiligen, von der Stadt Wien finanzierten Programm erlernen Kinder und Jugendliche, ihre eigene Resilienz zu steigern, um dadurch konfliktbehafteten Alltags Herausforderungen besser begegnen zu können – und statt aufzugeben an sich zu glauben, wenn es mal schwierig wird. Hierzu hat der Samariterbund Wien spezielle Workshops für Schulklassen entwickelt. Ergänzend können an drei Nachmittagen in der Woche individuell Zusatzangebote in den Räumlichkeiten des Samariterbundes besucht werden.

„Resilienz tut jeder und jedem gut. Oft ist sie allerdings nur ungenügend ausgeprägt. Gerade – aber nicht nur – bei Kindern, die schon einiges in ihrem Leben mitgemacht haben. Fehlende oder geringe innere Stärke kann man trainieren wie einen Muskel. Unser Programm ‚PowerUP!‘ soll in den Schüler:innen genau diese Widerstandsfähigkeit festigen, die sie in Auseinandersetzungen, aber auch bei Enttäuschungen benötigen, um diese Situationen konstruktiv-positiv bewältigen zu können statt resignativ oder aggressiv“, fasst Dr. Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbundes Wiens, zusammen.

## **Vormittags im Klassenverbund, nachmittags individuell**

Zwei Mal pro Woche finden Workshops im Klassenverband statt, Adressaten des Angebotes sind Volks- und Mittel-

schulen sowie Klassen der AHS-Unterstufe im 2. und 20. Wiener Gemeindebezirk. Die Lehrkräfte können aus drei unterschiedlichen Modulen wählen. Bei „Stark und achtsam“ geht es um die differenzierte Wahrnehmung eigener Gefühle und deren Verarbeitung. „Stark und selbstbewusst“ dreht sich um Identitätsfindung und das Aufspüren eigener „Superkräfte“. Und in „Stark und miteinander“ werden Wege ausgelotet, wie das Zusammenleben – gerade in Konfliktsituationen – besser gelingen, Zusammenarbeit sinnvoll und wertschätzend funktionieren kann. Darüber hinaus können Schulen noch einen vierten Input unter dem Titel „Vorurteile, Antidiskriminierung und Zivilcourage“ buchen. Dieser Workshop wird von unserem Kooperationspartner, dem Demokratiezentrum Wien, durchgeführt. Die Resonanz seitens der Schulen ist enorm: Über Monate hinweg im Voraus sind die Workshops



Pia Teufel aus der Abteilung Kinder, Jugend und Familie hat das „PowerUP!“-Projekt konzipiert.



Reflexion dank Schatten- oder Rollenspiels: Die Teilnehmer:innen können ihre persönlichen Erfahrungen mit einbringen und so alternative Handlungsmöglichkeiten kennenlernen.



ausgebucht.

Das Nachmittagsprogramm ist freiwillig und individuell besuchbar. Es besteht aus einer thematisch an der Altersgruppe orientierten Spiel- und Bewegungseinheit, einer Kreativeinheit sowie dem „PowerUP!-Treff“. Im Vordergrund steht hierbei das Erlebnis von Sport, Basteln, Rollenspiel oder anderen, partizipativ mit den Kindern und Jugendlichen erarbeiteten Themenschwerpunkten und Aktivitäten. Doch im Fokus bleiben hier wie bei den Workshops immer die Lebenswirklichkeit der Teilnehmenden und ihre persönlichen Erfahrungen. Dadurch können die Kinder und Jugendlichen ihr tatsächliches Verhalten wahrnehmen, prüfen, in sich hineinspüren und Alternativen kennenlernen.

### Aktive Analyse und Selbstreflexion in jeder Übungseinheit

Pia Teufel aus der Abteilung Kinder, Jugend und Familie hat das Projekt

konzipiert. „Uns geht es darum, den Kindern in spielerisch niederschwelliger Weise zu vermitteln, wie sie sich selbst stärken können, indem sie Erfolgserlebnisse haben und merken, dass sie in Dingen gut sind. Wir legen großen Wert auf Beziehungsarbeit, denn je mehr die Kinder uns vertrauen, umso weiter öffnen sie sich und können besser vom Programm profitieren. Deswegen setzen wir auch auf ein festes Betreuerinnen-Team und engagieren nur sehr selten externe Expertise.“ Katharina Kubizek, Projektleiterin des „PowerUP!“, ergänzt: „Resilienz kann man nie genug haben, es profitieren wirklich alle Schüler:innen. Denn wir leben in einer Zeit, die auf so vielen Ebenen herausfordernd ist. Deswegen versuchen wir am Alltag der Kinder anzuknüpfen, sie genau dort abzuholen, wo sie Unterstützung benötigen, damit sie mit diesen Situationen besser klarkommen.“ Wesentlicher Schlüssel dafür ist innerhalb jeder Übungseinheit die stets stattfindende aktive Analyse

und Selbstreflexion über das gerade unmittelbar Erlebte. Wenn etwa reale Konflikte in Rollenspielen rekapituliert und in ihrem Ausgang variiert werden, ermöglicht das einen Perspektivenwechsel. Und damit das Eröffnen neuer Handlungshorizonte. ●

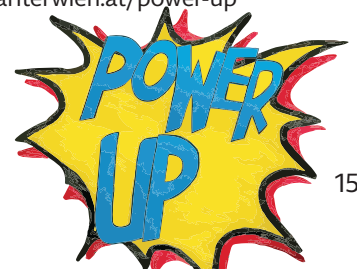
*Michael Brommer*

## INFOS

### Projekt „PowerUP!“

Das zweiteilige Programm besteht aus Workshops für Schulklassen und einer Vielzahl von individuell besuchbaren Nachmittagsaktivitäten.

Nähere Informationen unter [samariterwien.at/power-up](http://samariterwien.at/power-up)



## Am 24. Mai findet wieder der Tag des Samariterbundes statt

Wir laden Sie sehr herzlich auf die Kaiserwiese im Wiener Prater ein!

**A**m 24. Mai findet bereits zum 14. Mal der Tag des Samariterbundes auf der Kaiserwiese im Wiener Prater statt. Wie jedes Jahr dürfen sich große und kleine Gäste auf ein abwechslungsreiches Programm mit vielen Informationen und spannender Unterhaltung, Musik und feiner Kulinarik freuen.

Die beliebten Rettungs- und Therapiebegleithunde des Samariterbundes werden wieder ihr Können zeigen und das Publikum begeistern. Weiters können die eigene Fahrtechnik an einem Blaulichtsimulator erprobt, Rettungsautos, Rettungsmotorräder, Emergency-Bikes und Quads bestaunt und lebensrettende Erste Hilfe-Maßnahmen erlernt werden.

Neben Informationen zu den Themen Pflege, Senioren-WGs, Wohnungslo-

senhilfe, Betreuung für Geflüchtete und kostenlose Lernhilfe wird es eine große Rätselralley geben. Besondere Highlights auf der Festbühne werden die Auftritte von Kinderliedermacher Bernhard Fibich und Clown Poppo sein. Auch Kinderschminken und Trampolinspringen sowie viele Bastelstationen werden für Kinder angeboten.

### Cevapcici, Bio-Topfenknödel und Vegetarisches

Auch für feine Kulinarik ist gesorgt: Von der Feldküche des Samariterbundes und dem Team des Samariter Suppentopfs wird es Cevapcici vom Grill und köstliche vegetarische Schmanckerln geben. Als süßes Highlight darf man sich auf Bio-Topfenknödel mit fruchtiger Sauce vom Samariterbund-



Kooperationspartner und Essen-auf-Rädern-Produzent Gourmet freuen. Am Tag des Samariterbundes freuen wir uns über Ihre freiwillige Spende. Diese kommt den LernLEOs zugute, in denen Kinder aus armutsbetroffenen Familien schulische Unterstützung erhalten.

## Hilf uns helfen!

**U**m armutsbetroffene Menschen in unseren Sozialmärkten zu unterstützen, sind wir auch auf Spenden angewiesen. Dank der engen Kooperation mit Produzenten, Handel und Drogerien sind die Regale an den fünf Wiener Standorten meist ausreichend gefüllt. Doch die Zahl der Kund:innen stieg in den vergangenen Jahren stark an. Aufgrund der großen Nachfrage werden länger haltbare Lebensmittel wie Reis, Mehl oder Nudeln immer wieder knapp.

Deshalb wurde eine Spendensammelaktion ins Leben gerufen: das Samariterwagerl. Damit kann jede:r einen



kleinen, aber sehr wertvollen Beitrag leisten. Das Samariterwagerl kam schon in Kindergärten und Schulen, Vereinslokalen und Bezirksämtern, in Firmen und anderen Institutionen zum Einsatz. Gerne bringt der Samariterbund ein Samariterwagerl vorbei, das dann mit haltbaren Lebensmitteln, Konservendosen sowie Hygieneprodukten befüllt werden kann. ●

### Jetzt mitmachen:

Tel. unter 0664 849 64 32 oder per Mail an [sozialmarkt@samariterwien.at](mailto:sozialmarkt@samariterwien.at)



## Neu-Auflage des Babytreffs

Nach einer kleineren Pause fand am 10. Dezember 2024 in der Zentrale des Samariterbund Wiens wieder ein Babytreff statt. Mitarbeiterinnen aus der Pflege trafen sich hier mit ihrer Fachbereichsleiterin Hermine Freitag zu einem gemütlichen Beisammensein, zu privatem wie beruflichem Austausch. Denn auch während der Karenz soll der Kontakt zwischen den Müttern und dem Samariterbund nicht abreißen. So informierte Hermine Freitag über Neuerungen und wies auf aktuelle Fortbildungen hin. Außerdem wurden die Kontaktdaten abgeglichen. Im Vordergrund standen aber natürlich ein lockeres Plaudern über den Alltag als Mama und das wechselseitige Kennenlernen. So war etwa der jüngste Teilnehmer erst gerade mal 14 Tage alt. Der nächste Babytreff findet im kommenden Juni statt. ●

## Weihnachtstradition

Es ist eine schöne, langjährige Tradition, dass der Wiener Bürgermeister Dr. Michael Ludwig vor Heiligabend den Sozialmarkt des Samariterbunds in der Frömlgasse besucht. Schon bei der allerersten Weihnachtsfeier im damals neu eröffneten Soma, vor nunmehr 16 Jahren, war er als Vizebürgermeister mit dabei. „Mir ist es wichtig, diese liebebewonnene Tradition fortzuführen und die Weihnachtsfeier im Sozialmarkt Frömlgasse zu besuchen. Denn gerade in der Weihnachtszeit kommt dem sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt noch einmal eine ganz besondere Bedeutung zu“, betonte Ludwig. „Die Wiener Sozialmärkte leisten das ganze Jahr über einen wichtigen und sehr bedeutenden Beitrag für unsere Ge-



sellschaft. Hier erhalten Menschen, die mit sehr geringen finanziellen Mitteln ihr Auslangen finden müssen, wichtige Unterstützung. Ein Engagement und eine Leistung, die höchsten Respekt und Anerkennung verdient und auch beispielgebend für das Miteinander in unserer Stadt ist“, betont Ludwig. ●



Viktoria Köck & Woody

## BLICK ins „Samariter-Team“

Sie helfen Menschen meist schon allein dadurch, dass sie sie finden: die ehrenamtlichen Rettungshundeführer:innen der Samariterbund-Gruppe Simmering mit ihren Tieren. Welch Hingabe hierfür nötig ist, wissen Viktoria Köck und ihr Hund Woody: Jeden Sonntag üben sie rund acht Stunden mit ihren Kolleg:innen, dazu noch an jedem zweiten Dienstagabend. „Das macht Woody super viel Spaß – es ist wie ein großer Spielplatz für ihn“, erzählt Viktoria. Unvergessen ist zudem die gemeinsame Helikopterübung, bei der Viktoria und Woody mit einem Hubschrauber des Bundesheeres mitfliegen durften.

Mantrailing, also das Suchen einer vermissten Person, ist das Spezialgebiet der beiden. Dabei bekommt der Portugiesische Wasserhund eine Geruchsprobe und läuft dann los – immer der Nase nach. Nach zwei Jahren Schnupper-Studium ging es 2024 in den ersten Einsatz. Viktoria, die auch hauptberuflich beim Samariterbund Wien beschäftigt ist, und Woody trennen sich selten. Im Büro ist er Kuschelbeauftragter der Abteilung. Die beiden gehen gerne in die Berge, machen Ausflüge, betreiben Canicross, bei dem der Hund den Menschen an einer Leine zieht. Aber ins Kino – da geht Viktoria ohne Woody. „Das wär ihm zu laut“, scherzt sie.

AM 27. APRIL

Bürgermeister  
Dr. Michael Ludwig



# Jetzt geht's um Wien.

#Ludwig2025

Entgeltliche Einschaltung: Foto: Rene Wallentin

## 25 JAHRE SAMARITERBUND WIEN -

## 25 JAHRE GEMEINSAMES ENGAGEMENT

**A**m 15. Februar 2000 wurde der Samariterbund Wien offiziell gegründet – und seitdem hat sich viel bewegt. Was einst mit dem ausschließlichen Fokus auf Kranken- und Rettungstransporte begann, ist heute ein breit aufgestelltes, vielseitiges Hilfsangebot, das unzählige Menschen in Wien tagtäglich unterstützt.

Denn in den vergangenen 25 Jahren hat sich das Aufgabengebiet des Samariterbundes Wiens stetig erweitert: Sozial- und Pflegeeinrichtungen, Katastrophenhilfe, Integrationsprojekte, Jugendarbeit und vieles mehr. Diese Entwicklung zeigt eindrucksvoll, wie sehr sich die Organisation den Bedürfnissen der Gesellschaft anpasst und stets neue Wege

findet, Hilfe dort zu leisten, wo sie am dringendsten benötigt wird.

### **Sonderausgabe im September: Ein Blick zurück und nach vorne**

Das 25-jährige Bestehen des Wiener Samariterbundes ist vor allem auch das Ergebnis des unermüdlichen Engagements aller Mitarbeiter:innen, Ehrenamtlichen und Unterstützer:innen. Ihr Einsatz, ihre Leidenschaft und ihr Zusammenhalt machen den Samariterbund Wien zu dem, was er heute ist – eine unverzichtbare Stütze für die Wiener Bevölkerung.

Anlässlich des Jubiläums widmet sich die dritte Ausgabe des **sam**-Magazins im September ausführlich der Ge-



schichte und Entwicklung des Samariterbundes Wiens. Wir freuen uns, diesen besonderen Meilenstein mit unseren Leserinnen und Lesern zu feiern, und gemeinsam auf bewegende Momente, herausfordernde Zeiten und beeindruckende Erfolge zurückzublicken. Wir laden Sie herzlich ein, gemeinsam mit uns 25 Jahre gelebte Solidarität zu feiern. Ihre **sam**-Redaktion. ●

# Auf den Spuren wilder Tiere!

Sam und Rita lieben Tiere und Pflanzen. Gemeinsam machen sie einen Ausflug in die Wiener Lobau im Nationalpark Donau-Auen. Die Natur bietet hier vielen Tieren einen unberührten Lebensraum. Welche vier Tiere haben ihre Spuren hinterlassen? Wenn du die vier Tiere kennst, dann mach mit beim Gewinnspiel!

- Wer hat sich im Schlamm gesuhlt?
- Wer hat am Baum genagt?
- Wer hat sein Zuhause an einen Ast gehängt?
- Wer hat noch Spuren auf dem Weg hinterlassen?



## Mitmachen & gewinnen

Wenn du die vier Tiere kennst, die diese Spuren hinterlassen haben, dann geh auf die Website: [www.samariterbund.net/gewinnspiel](http://www.samariterbund.net/gewinnspiel). Einsendeschluss ist der 15. Mai 2025.



Zu gewinnen gibt's das Spiel Garten-Gäuner von Ravensburger für zwei bis vier Spieler:innen ab sechs Jahren. Auf leisen Sohlen schleichen sich die Waschbären durch den Garten. Sie versuchen, Leckereien aus der Mülltonne zu stibitzen. Dabei gilt: Bloß nicht vom Gärtner erwischen lassen. Spaß für die ganze Familie!

# TAG DES SAMARITERBUNDES

24. Mai 2025, 13.00–19.00 Uhr  
auf der Kaiserwiese im Wiener Prater

SAVE  
THE  
DATE!

- Kasperl, Hüpfburg, Kinderschminken
- Hundestaffel-Show, Rettungsautos
- Kinderliedermacher Bernhard Fibich
- Zauberspaß mit Clown Poppo
- Topfenknödel und Cevapcici
- Blaulichtsimulator u. v. m.



PRATER

Spaß in Wien  
seit 1766

GOURMET  
DAHEIM

SAMARITERBUND  
WIEN

